

des Königs in dessen Namen das Gericht leitete und das Urteil vollzog. Und oft schon hatten germanische Völker selbst ihre Könige wegen Verrates, Mordes und anderer schwerer Frevel vor offener Volksversammlung angeklagt, gerichtet und getötet. In dem stolzen Bewußtsein, sein eigener Herr zu sein und niemandem, auch dem König nicht, über das Maß der Freiheit hinaus zu dienen, zog der Germane in allen seinen Waffen zu dem „Ting“, wo er sich im Verband mit seinen Genossen sicher und stark fühlte und seine und seines Volkes Freiheit, Kraft und Ehre in lebendigen Bildern und Taten vor Augen sah.

Zur diesmaligen Versammlung aber zog es die Goten mit besonders starken Gründen. Der Krieg mit Byzanz war zu erwarten oder schon ausgebrochen, als die Ladung nach Regeta erging; das Volk freute sich auf den Kampf mit dem verhaßten Feind und freute sich, zuvor seine Heeresmacht zu mustern. Diesmal ganz besonders sollte die Volksversammlung zugleich Heerschau sein. Dazu kam, daß wenigstens in den nächsten Landschaften den meisten Goten bekannt wurde, dort zu Regeta sollte Gericht gehalten werden über die Mörder der Tochter Theoderichs; die große Aufregung, welche diese Tat erweckt hatte, mußte ebenfalls mächtig nach Regeta ziehn. Während ein Teil der Herbeigewanderten in den nächsten Dörfern bei Freunden und Verwandten eingesprochen, hatten sich große Scharen schon einige Tage vor der feierlichen Eröffnung auf dem weiten Blachfeld selbst, 280 Stadien (etwa 50 Kilometer) von Rom, unter leichten Zelten und Hütten oder auch unter dem milden freien Himmel gelagert. — Diese waren mit den frühesten Stunden des Eröffnungstages schon in brausender Bewegung und nützten die geraume Zeit, da sie die alleinigen Herren des Platzes waren, zu allerlei Spiel und Kurzweil. Die einen schwammen und badeten in den klaren Fluten des raschen Flusses Ufens, der die weite Ebene durchschnitt. Andere zeigten ihre Kunst, über ganze Reihen von vorgehaltenen Speeren hinwegzusetzen oder, fast unbekleidet, unter den im Taktschlag geschwungenen Schwertern zu tanzen, indes die Raschfüßigsten, angeklammert an die Mähnen ihrer Rosse, mit deren schnellstem Lauf gleichen Schritt hielten und, am Ziele angelangt, mit sicherem Sprung sich auf den sattellosen Rücken schwingen. „Schade“, rief der junge Gudila, der bei diesem Wettlauf zuerst an das Ziel gelangt war und sich jetzt die gelben Locken aus der Stirne strich, „schade, daß Totila nicht zugegen! Er ist der beste Reiter im Volk und hat mich noch immer besiegt; aber jetzt mit dem Rappen nähm' ich's mit ihm auf.“ „Ich bin froh, daß er nicht da ist“, lachte Gunthamund, der als der zweite herangesprengt war, „sonst hätte ich gestern schwerlich den ersten Preis im Lanzenwurf davongetragen.“ „Ja,“